

Aufklärung durch direkte Begegnung

Der Verein ABQ macht Schulbesuche zum Thema Homosexualität

Vorurteile und Missverständnisse gegenüber lesbisch, schwul und bisexuell lebenden Menschen abbauen: Dieses Ziel verfolgt der Berner Verein ABQ mit seinem Schulprojekt «Gleichgeschlechtliche Liebe».

Von JEAN-LUC BRÜLHART

«Homosexuelle haben etwas mit Aids zu tun.» «Ich finde es gut, dass man so aufgeklärt wird – vieles wusste ich noch nicht.» «Ich weiss jetzt, dass Schwule und Lesben auch Menschen sind wie wir.» «Man konnte viele Fragen stellen und bekam immer Antwort darauf.» «Ist schwul sein ansteckend?» – Diese Fragen und Reaktionen stammen von Schülerinnen und Schülern, bei denen der Verein ABQ mit dem Schulprojekt «Gleichgeschlechtliche Liebe» zu Besuch war (siehe Kasten). Ziel dieses Projektes ist, Vorurteile gegenüber Schwulen, Lesben und Bisexuellen abzubauen. Die Reaktionen und Fragen der Schüler zeigen, dass Handlungsbedarf besteht.

Jugendliche nicht allein lassen

Eines der rund zwölf aktiven Mitglieder von ABQ ist die 30-jährige Adrienne. Sie hatte ihr Coming-out – das öffentliche Sich-Bekennen zur Homosexualität – vor zehn Jahren. «Am Anfang habe ich gemerkt, dass bei mir etwas anders ist, ich konnte es aber nicht einordnen», sagt die Sängerin rückblickend. Viele homosexuelle Jugendliche hätten auch heute noch Mühe, ihre Gefühle zu verstehen und anzunehmen. Es sei deshalb unfair, die Kinder und Jugendlichen mit ihren Fragen und Ängsten alleine zu lassen. Adrienne, die sich mit 18 Jahren konkret mit dem Thema auseinander gesetzt hat, beschreibt ihren Prozess als «umständlich und schmerzhaft».

Mit den Schulbesuchen wollen die Mitglieder von ABQ auch aufzeigen, dass zur Heterosexualität gleichwertige Optionen bestehen. Noch vor 20 Jahren wurde das Thema nur am Rand angeschnitten. Man ging damals von einer «homosexuellen Phase» aus, die nur vorübergehend sei. «Dass Heterosexualität auch nur eine Phase sein kann, hatte niemand gesagt», stellt Adrienne heute fest.

Ein Gesicht geben

Mit den Schulbesuchen soll nicht nur Vorurteilen und Missverständ-



Der Verein ABQ steht ein für die homosexuelle Liebe als gleichwertige Option zur Heterosexualität.
Bild Charles Ellena/a

nissen entgegengewirkt werden. «Wir wollen der Homosexualität ein Gesicht geben», sagt Adrienne. Wer von den ABQ-Mitgliedern Schulbesuche macht, hat entweder selber Erfahrung im Unterrichten oder ist kaum älter als die Schülerinnen und Schüler. «Am meisten Eindruck machen die homosexuellen Jugendlichen. Sie sprechen dieselbe Sprache wie die Schüler», sagt Adrienne, die selber das Lehrerseminar absolviert und während fünf Jahren unterrichtet hat.

Sie ist überzeugt, dass – unabhängig vom Schulthema – die direkte Begegnung für die Schüler am ergiebigsten ist. So hatte sie einmal eine Nonne oder eine Jüdin in den Unterricht eingeladen. «Man

soll nicht vorverurteilen oder werten, bevor man etwas kennt.» Adrienne nennt diesen Ansatz, der auch bei den Schulbesuchen von ABQ zum Tragen kommt, «Pädagogik der Vielfalt».

Immer noch Schimpfwort

Die ehemalige Lehrerin stellt fest, dass «Schwuler» und «Schwüppi» bei Schulkindern immer noch ein Schimpfwort ist. «Der Missbrauch geschieht zwar nicht böswillig, es ist mehr ein unbewusster Umgang», so Adrienne. Trotzdem bedauert sie, dass Lehrpersonen in einem solchen Fall nicht eingreifen. Nach den Besuchen sei aber die Sensibilität unter den Schülern gewachsen.

Der etwas andere Verein

ABQ steht nicht nur für ein etwas anderes Alphabet, sondern auch für ABQueer – und das Englische «queer» bedeutet homosexuell. ABQ ist ein Verein, der 1999 in Bern gegründet wurde. Die Mitglieder haben sich zum Ziel gesetzt, durch direkte Begegnung Vorurteile gegenüber der Homosexualität abzubauen.

Fehlende Informationen

Der Verein stellt fest, dass es an echter Information über Homosexualität fehle. Aber nur so und über Begegnungen mit Homosexuellen könnten Berührungsängste abgebaut werden. Schwul- oder Lesbisch sein in einem nicht informierten Umfeld sei ein Risikofaktor. Gemäss einer Studie der Universität Salzburg/A kann die fehlende Akzeptanz bei gleichgeschlechtlichen Menschen Alkohol- und Drogenprobleme, Depressionen, Formen der Selbstverstümmelung sowie Selbstmord zur Folge haben. Homosexuelle Jugendliche seien sieben Mal stärker suizidgefährdet als heterosexuelle.

Über Liebe und Gefühle

Der Besuch des Schulprojekts «Gleichgeschlechtliche Liebe» ist für die Kinder fakultativ. Adrienne von ABQ rät den Lehrpersonen, mit einem Brief an die Eltern auf den Anlass hinzuweisen. Der Unterricht findet im Schulhaus in geschlechtergetrennten Halbklassen statt. Je zwei Frauen und zwei Männer begleiten die Halbklassen während einem halbes Tages. «Es geht primär um Themen wie Liebe und Gefühle. Die Sexualität spielt eine sekundäre Rolle», sagt Adrienne. Der Unterricht findet teilweise ohne die Lehrperson statt. Um die Kosten zu decken verlangt ABQ 300 Franken pro Besuch.

Auch im See- und Sensebezirk

Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 6. Klasse im Kanton Bern und auch im See- und Sensebezirk. Eine Anmeldung sollte mindestens sechs Wochen vor dem Schulbesuch erfolgen. jlb

www.abq.ch